pibs (Personal-Informationen Basel-Stadt) ist das Informationsblatt für alle Mitarbeiter von Basel-Stadt.

Redaktion:
Silvio Bui, Personalamt, Leitung
Peter Holstein, Erziehungsdepartement
Dr. Marie-Louise Stamm, Appellationsgericht

pibs

Juni 1988, Nummer 73

Adresse:
Redaktion pibs, Postfach, 4005 Basel
Herausgeber: Personalamt
Druck und Repros: Basler Zeitung
Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht.

PERSONALINFORMATIONEN BASEL-STADT

Die SUVA und das liebe Geld

Bei der SUVA - wie auch bei anderen Versicherungen - spielt das "liebe Geld" eine nicht ganz unbedeutende Rolle. Eine Versicherung arbeitet naturgemäss mit Geld, mit viel Geld sogar. Ist die SUVA darum reich?

Bezahlt die SUVA Steuern?
Nein. Abgesehen davon, dass die SUVA auf den vielen Materialien, die sie für ihren Betrieb benötigt, Umsatzsteuern entrichtet und ihre rund 1900 Mitarbeiter Einkommens- und Vermögenssteuern bezahlen, gibt es von der Gewinnseite her bei der SUVA kein Steuersubstrat; dies ganz einfach deshalb, weil die SUVA von Gesetzes wegen keinen Gewinn anstreben darf; in diesem Punkt unterscheidet sich die SUVA grundsätzlich von den meisten Versicherungsgesellschaften.
Die SUVA geniesst hinsichtlich der direkten Steuern weitgehende Steuerfreiheit. Artikel 67 UVG regelt die Einzelheiten. Der Steuerpflicht unterworfen ist hingegen Grundeigentum, das nicht unmittelbar ihrem Betrieb oder der Anlage von technischen Reserven dient; die SUVA verfügt jedoch nicht über solches Grundeigentum. Schliesslich sind Urkunden, die unmittelbar für den Betrieb der SUVA ausgestellt werden, von öffentlichen Abgaben und Gebühren befreit.

Wird die SUVA durch die Steuerbefreiung privilegiert?
Die Steuerbefreiung stellt keine Privilegierung der SUVA dar. Denn auch die anderen UVG-Versicherer stehen im Zusammenhang mit der Durchführung der obligatorischen Unfallversicherung im Genuss der Steuerbefreiung, soweit das nicht die Gewinne betrifft, die sie dabei - im Gegensatz zur SUVA - erzielen dürfen. Artikel 71 UVG sagt denn auch:
"Die Versicherer können Zuweisungen an die technischen Reserven, soweit sie ausschliesslich der Sicherstellung von Ansprüchen nach diesem Gesetz dienen, bei den direkten Steuern des Bundes, der Kantone und der Gemeinden steuerfrei zurückstellen."
Und weiter:
"Versicherungsbeiträge, Prämienquittungen und alle anderen Urkunden, die unmittelbar für die Durchführung der Unfallversicherung nach diesem Gesetz ausgestellt werden, sind von öffentlichen Abgaben und Gebühren befreit."
Im übrigen ist auch die für die übrigen UVG-Versicherer tätige Ersatzkasse steuerfrei. Diese hat verunfallten Arbeitnehmern, die nicht zum Versicherungsbereich der SUVA gehören und deren Arbeitgeber es unterlassen hat, sie gegen Unfall zu versichern, die gesetzlichen Versicherungsleistungen zu erbringen. Sie zieht von säumigen Arbeitgebern Ersatzprämien ein und kann solche Arbeitgeber mittels Verwaltungsverfügung einem Versicherer zuweisen.

Sind Rückstellungen und Reserven "verkappte Gewinne"?
Die SUVA hat bis heute versicherungstechnische Rückstellungen in der Höhe von rund 9 Milliarden Franken geäufnet. Die Frage liegt nahe, ob in dieser Summe nicht auch ein versteckter Gewinn enthalten sei. Diese Frage muss klar mit "Nein" beantwortet werden. Denn angemessene Reserven sind nötig, damit die SUVA als Treuhänderin der Versicherten und Prämienzahler ihren Verpflichtungen überhaupt nachkommen kann. Ihre Rückstellungen dienen insbesondere der Sicherstellung der noch Jahre oder Jahrzente später anfallenden Invaliden- und Hinterlassenenrenten und der Finanzierung der Versicherungsleistungen für die erst in den Jahren nach dem Unfall anfallenden Kosten. Andere Reserven werden ebenfalls zweckgebunden für den Unterhalt und die Erneuerung von Liegenschaften benötigt, die zum Betrieb oder zum Anlagevermögen der SUVA zählen. Sodann verfügt die SUVA über sogenannte Ausgleichsreserven, die mit Überschüssen einzelner Versicherungsjahre geäufnet und zur Dekkung allfälliger Defizite verwendet werden, die in anderen Versicherungsjahren zu verzeichnen sind. Schliesslich stehen der SUVA allgemeine gesetzliche Reserven zur Verfügung, die beansprucht werden können, wenn ausserordentliche Grossereignisse eintreten sollten.

Aus: SUVA-Bulletin 30/1987

In eigener Sache

Am Wochenende vom 11./12. Juni 1988 haben die Stimmberechtigten des Kantons Basel-Stadt über die Nachfolge der beiden zurücktretenden Strafgerichtspräsidenten Marco Lasagni und Walter Pfister entschieden.
Im spannenden 2. Wahlgang siegten die Sozialdemokratin Felicitas Lenzinger und die von den bürgerlichen Parteien unterstützte liberale Marie-Louise Stamm. Erstmals in Basels Geschichte: 2 Strafgerichtspräsidentinnen!
Wir freuen uns über diesen Wahlausgang und gratulieren unserer Kollegin in der pibs-Redaktion.

Dr. Marie-Louise Stamm, Strafgerichtspräsidentin.
Foto: Zimmer-Fototeam

Verunfallt - was nun!

Der SUVA-versicherte Hans Meier* Schreiner in einer Möbelfabrik, geboren 1954, hatte im Sommer 1975 einen schweren ausserberuflichen Unfall. Vor dem Wassern eines Segelbootes kam dessen Mast mit einer Starkstromleitung in Berührung. Der Strom schlug über den Mast auf den Versicherten, der schwere Verletzungen an der rechten Hand und am rechten Unterarm sowie leichtere Verletzungen am linken FUSS erlitt.

Eintritt ins Spital - Meldung an die SUVA

Der an den Unfallort gerufene Arzt veranlasste den sofortigen Transport des Verunfallten ins Spital. Meiers rechter Unterarm musste dort amputiert werden. Die Angehörigen benachrichtigten den Arbeitgeber. Dieser füllte die vorgedruckte Unfallmeldung zuhanden der zuständigen Kreisagentur der SUVA aus und stellte dem erstbehandelnden Arzt das Formular für das Anfangszeugnis zu.

Die Kreisagentur registrierte den Unfall gestützt auf die Unfallanzeige. Nachdem das ärztliche Zeugnis eingetroffen war, erteilte sie dem Spital Gutsprache für die Behandlungskosten. Wenige Tage später ergab sich aus dem von der Kreisagentur beigezogenen Polizeirapport und dem Bericht des Eidgenössischen Starkstrominspektorates (Zürich), dass der Unfall von der SUVA übernommen werden kann.

Rehabilitationsklinik Bellikon

57 Tage dauerte die Spitalbehandlung. Hierauf prüfte der ärztliche Dienst der Kreisagentur die Frage einer medizinischen Nachbehandlung Meiers. Es gehört nämlich zu den Aufgaben der SUVA-Kreisärzte, den Heilungsverlauf der Verunfallten zu überwachen und dort, wo es nötig ist, für die medizinische Nachbehandlung zu sorgen. Angesichts seiner schweren Verletzungen wurde Meier vom Kreisarzt für die weitere Rehabilitation und zur prothetischen Versorgung in die Rehabilitationsklinik der SUVA, in Bellikon, eingewiesen.

Der erste Aufenthalt Meiers in der Rehabilitationsklinik Bellikon dauerte fast drei Monate. Er diente dazu, den Versicherten mit seiner Teilinvalidität vertraut zu machen, auf das Tragen einer Unterarm-Greifprothese vorzubereiten und mit ihm gezielt und intensiv Einzelgymnastik für den Schultergürtel und die Ellenbogengelenke sowie auch Berufserprobung zu betreiben.

Umschulung

Von der Rehabilitationsklinik Bellikon wurden die zuständigen Organe der Eidgenössischen Invalidenversicherung benachrichtigt, dass Meier umgeschult werden sollte und dass er sich am besten für einen kaufmännischen Beruf eigne. Sonst macht die Kreisagentur die invalid gewordenen Versicherten darauf aufmerksam, dass sie sich bei der Invalidenversicherung anmelden sollten, und sie hilft ihnen beim Ausfüllen der erforderlichen Papiere.

Dem Vorschlag der Rehabilitationsklinik stimmte die Invalidenversicherung zu. Die Umschulung Meiers für eine Tätigkeit im kaufmännischen Bereich setzte Anfang 1976 ein. Die Invalidenversicherung übernahm die Umschulungskosten, die Ausrichtung eines Taggeldes während der Dauer der Umschulung sowie die dabei entstehenden Reisekosten.

Die SUVA sprach Meier eine Invalidenrente für eine Erwerbsunfähigkeit von einem Drittel zu. Würde seine Erwerbsunfähigkeit erheblich grosser oder geringer, so musste die Rente entsprechend angepasst werden; Invalidenrenten können in den ersten drei Jahren nach ihrer Festlegung jederzeit, in der Folge jedoch nur noch bei Ablauf des sechsten und des neunten Jahres revidiert werden. Von der Invalidenversicherung erhält Meier keine Rente, da die leistungsbegründeten Voraussetzungen •• mindestens zur Hälfte erwerbsunfähig - nicht erfüllt sind.

Die Ergotherapie in der Rehabilitationsklinik der SUVA, in Bellikon (Kt. Aargau), hat zum Ziel, unter Anleitung von erfahrenen Fachleuten die körperliche Geschicklichkeit zu fördern und zugleich die Funktion des verletzten Gliedes wieder herzustellen. *Foto: Hugo Frutig, Bern*

In die Zeit der Umschulung Meiers fiel eine Untersuchung durch den Kreisarzt der SUVA; dieser veranlasste einen weiteren Aufenthalt in der Rehabilitationsklinik Bellikon, wo der Versicherte mit einer myoelektrischen Unterarmprothese - das ist eine Prothese, bei der die künstliche Hand mit Hilfe einer im künstlichen Unterarm befindlichen Elektronik gesteuert wird - ausgerüstet wurde.

Seit dem Herbst 1976 übt Hans Meier bei einer Lokalbank eine kaufmännische Tätigkeit aus, die seine Teilinvalidität berücksichtigt. Es scheint ihm zu gefallen. Sein Verdienst und seine SUVA-Rente machen zusammen ungefähr gleich viel aus, wie er ohne Unfall verdienen könnte.

Die Leistungen der SUVA

Die *Heilkosten* für den Unfall Meiers - einschliesslich der damit zusammenhängenden Transportkosten - kamen die SUVA bis ins Frühjahr 1978 auf rund 40000 Franken zu stehen. In diesem Betrag sind die Kosten für Reparaturen und Erneuerungen der Unterarmprothese eingeschlossen. Die SUVA wird auch in Zukunft für alle mit dem Unfall zusammenhängenden Heilungskosten aufkommen.

An Taggeld, das vom dritten Tag nach dem Unfalltag an geschuldet ist und 80 % des entgehenden Lohnes beträgt, wurden dem Versicherten von der SUVA gegen 10000 Franken bezahlt (Tagessatz damals Fr. 120.-, heute maximal Fr. 224.-, bzw. Fr. 179.- Auszahlungsbetrag).

Bei der Invalidenrente Meiers war zu berücksichtigen, dass diese aufgrund des Jahresverdienstes im Jahr vor dem Unfall zu berechnen ist und bei Vollinvalidität 70% (seit dem 1.1.84 80%) beträgt. Der höchstversicherte Jahresverdienst betrug damals Fr. 46 800.-, heute Fr. 81 600.-. Der Versicherte verdiente im Jahre vor seinem Unfall 24 266 Franken. Bei einer Erwerbsunfähigkeit von einem Drittel ergibt das eine monatliche Rente von Fr. 472.- (heute Fr. 540.-). Der kapitalisierte Rentenwert erreicht mehr als 130000 Franken. Heute werden im Gegensatz zu früher alle Renten der Teuerung angepasst. Die Rentner der SUVA werden jeweils schriftlich benachrichtigt, wenn die Preisentwicklung aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen die Zuerkennung einer Teuerungszulage bzw. die Erhöhung einer schon entrichteten Teuerungszulage rechtfertigt.

**Name und Personalien stimmen mit dem tatsächlichen Fall nicht überrein.*

Aus: SUVA-BULLETIN

INFOS

6. Doppeltennis-Turnier

Der Tennis-Club Polizei Basel führt auf seiner Anlage in Duggingen das 6. Doppeltennis-Turnier für Basler Staatsbedienstete durch.

Zeit: Freitag, 9.9. bis Sonntag, 11.9.1988

Ort: Tennisanlage «Wiedenmatt» des TC Polizei Basel.
Strecke: Aesch-Grellingen, linksseitig.

Konkurrenzen: Damen, max. 16 Paare
Herren, max. 32 Paare

Klassierungen: nur C und D Spieler (Cl mit D/C2 mit C3 oder D/C3 mit C3 oder D/nur D).

Nenngeld: Fr. 15.-pro Spieler/in

Turnierleitung: Werner Raschle, Spitzenhägli 2, 4104 Oberwil
Tel. P: 30 37 35/G 21 8288

Meldeschluss: Samstag, 27.8.1988, Anmeldung gilt erst nach Eingang des Nenngeldes.

Auslosung: Donnerstag, 1.9.1988, 18.30 Uhr im Clubhaus.

Anmeldung: Anmeldungen können mit angefügtem Talon beim Turnierleiter angefordert werden.

Spielzeit: Erste Spielzeit wird schriftlich mitgeteilt.

Partner: Einzelanmeldung möglich, Partner wird zugelost.

Anforderungen von Anmeldungen

Name und Vorname_____

Strasse_____

PLZ/Wohnort_____

Anzahl Talons_____

Einsenden an Turnierleiter

PC-INFOS

Vom besseren Umgang mit dem PC

von Mario Gamboni/Georges Rigoni

Kaum ist der Übergang von der elektrischen zur elektronischen Schreibmaschine "geschafft", werden wir mit einem weit mächtigeren Instrument konfrontiert, welches unsere Arbeit erleichtern und die Effizienz weiter steigern soll: dem PC. Wer mit dem PC umgehen kann, wird diese Ziele mühelos erreichen und viel Freude mit seinem neuen "Kollegen" erleben. Nützen Sie deshalb wenn immer möglich die vom Personalamt angebotenen Kurse und machen Sie sich mit Ihrem PC vertraut, pibs möchte ebenfalls zur Erleichterung des Umgangs mit dem PC beitragen und wird von nun an regelmässig über allgemein interessierende Probleme zu diesem Thema berichten.
Der heutigen pibs-Ausgabe liegt ein Fragebogen bei (Seite 7), der zweierlei Zwecken dienen soll: Erstens möchten wir Auskunft darüber erhalten, welche Themen unsere Leser besonders beschäftigen und die in Zukunft in dieser Rubrik behandelt werden sollen. Ferner, ob zu einzelnen Themen ein vertiefendes Gespräch im Rahmen von Erfahrungsgruppen sinnvoll erscheint oder besondere Seminare und Kurse angeboten werden sollen. Zweitens planen wir den raschen Aufbau einer Datenbank, die über den Einsatz der individuell genützten EDV in der Verwaltung Auskunft zu geben vermag. Damit wird es möglich, Ihnen bei der Lösung von Problemen geeignete Gesprächspartner zu vermitteln.
Wenn Sie also bereits mit einem PC arbeiten oder dies in nächster Zeit planen, senden Sie uns unbedingt diesen Bogen (eventuell auch nur teilweise ausgefüllt) zurück. Jeder Bogen zählt. Je besser wir über Ihre Tätigkeit informiert sind, desto mehr können wir für Sie in Zukunft tun.
Bis die Bogen ausgewertet sind, werden wir in den nächsten pibs-Ausgaben ein paar grundlegende Themen zum besseren Umgang mit dem PC behandeln:

Ordnung ist das halbe Leben - gilt auch für die Festplatte
Ein Chaos auf der Festplatte erschwert Ihrem PC (und Ihnen) die Arbeit

Mit einem guten Menü lebt es sich besser
Wie man auf Tastendruck jedes gewünschte Programm aufruft

Batch-Dateien machen Ihrem PC Beine
So erstellt man automatisch ablaufende Befehls-Ketten

Wenn PCs ihr Streikrecht missbrauchen...
Dateien und Programme sinnvoll und einfach sichern

Wozu die vielen System-Befehle?
Von der Handhabung der DOS-Befehle

Zu jedem Thema eröffnen wir eine kurzfristige HOT-LINE, das heisst, dass Sie uns zu bestimmten Zeiten telefonisch Fragen zu den behandelten Gebieten stellen können. (Bitte jetzt nicht die pibs-Redaktion anrufen - eine besondere Nummer wird rechtzeitig bekanntgegeben!)

40 DIENST-JAHRE

Foto: Niggi Bräuning

Alfred Weber
Ressortleiter Gericht für Strafsachen
16. Juli 1948
Herzliche Gratulation!

Telefaxnetz

Der Regierungsrat hat beschlossen, alle Departementssekretariate, das Personalamt und die Staatskanzlei mit Telefaxgeräten auszurüsten. Mit diesen Geräten wird es künftig möglich sein, Informationen, Dokumente, Daten, Grafiken usw. direkt, kostenlos und schnell zu übermitteln. Dies ist besonders im Verkehr der Departemente unter sich und mit der Staatskanzlei von grosser Bedeutung. Für eine A4-Seite benötigt der Apparat rund 30 Sekunden, egal ob die Übermittlung von Basel nach Bern oder vom Finanzdepartement in das Justizdepartement erfolgt. Die Staatskanzlei wurde in Zusammenarbeit mit dem Amt für Informatik beauftragt, die Fernkopierer zu beschaffen.
Einzelne Dienststellen vor allem aus dem Umweltschutzbereich und das Baudepartement haben bereits gute Erfahrungen mit Telefaxgeräten gemacht.

SANITÄTSDEPARTEMENT

Krankenpfleger(in) in Teilzeitausbildung!

Frau Ruth Zimmermann (rechts) und Frau Ruth Kunz *Fotos: Niggi Bräuning*

Anfang Mai begann an der Schule fiir praktische Krankenpflege des Felix Platter-Spitals die Krankenpflegeausbildung im Teilzeitpensum von 60 % für Teilnehmer(innen) mit familiären Verpflichtungen. 17 Frauen werden erstmals in den nächsten 2 1/2 Jahren zu Krankenpflegerinnen FA SRK ausgebildet. Dieser Beruf kann auch im normalen 2jährigen Ausbildungsgang an den beiden organisatorisch getrennten Schulen des Kantonsspitals und des Felix Platter-Spitals erlernt werden. Mit dem Teilzeitprogramm hofft das Schulteam, weitere Interessentinnen und auch Interessenten für den Krankenpflegeberuf anzusprechen, pibs sprach mit der Schulleiterin, Frau Ruth Zimmermann, und mit der Kursleiterin, Frau Ruth Kunz.

von Silvio Bui

pibs:
Seil dem 1. Mai 1988 kann man an der Schule für praktische Krankenpflege des Felix Platter-Spitals diesen Beruf im Teilzeitpensum erlernen. Weshalb führt man einen solchen Kurs überhaupt durch ?

R.Z.:
Mit dem Neubau der PKP-Schule des Felix Platter-Spitals erhielten wir den Auftrag von der Regierung und vom Grossen Rat, die Ausbildungskapazität von 50 auf 100 Schülerinnen und Schüler zu erhöhen.

R.K.:
Wie man weiss, gehen die geburtenstarken Jahrgänge in den nächsten Jahren stark zurück. Das heisst, dass es in Zukunft noch weniger Jugendliche geben wird, die sich für den Pflegeberuf interessieren. Um dem befürchteten Rückgang von Bewerbern zu begegnen, wurde in Bern mit gutem Erfolg eine Ausbildung für Krankenpflegerin/-pfleger im Teilzeitprogramm geschaffen. Dies gab uns den Ansporn, eine ähnliche Ausbildung auch an unserer Schule anzubieten.

pibs:
Wie haben Sie geworben, damit Sie genügend Kursteilnehmerinnen finden konnten?

R.K.:
Eigentlich haben wir keine Werbung im klassischen Sinn gemacht. Die meisten Kursteilnehmerinnen haben sich aufgrund der Mund-zu-Mund-Propaganda bei uns gemeldet. Einzig am Tag der offenen Tür - bei der Eröffnung der neuen Schule - haben wir ein Merkblatt aufgelegt, mit dem Hinweis, dass wir einen Teilzeit-Ausbildungsgang planen. Wir konnten in der Folge erfreut feststellen, dass sich diese Information sehr rasch verbreitete und das Interesse überraschend gross war.

R.Z.:
Herr Regierungsrat Gysin hat am 22.9.1987 eine Pressekonferenz einberufen und die Medien darüber informiert. Aufgrund dieser Information haben sich weitere Interessentinnen gemeldet.

pibs:
Wieviel Plätze waren im ersten Kurs zu vergehen und wie viele Personen haben sich dafür interessiert?

R.Z.:
Der erste Kurs hat im Mai mit 17 Schülerinnen begonnen. Der zweite wird erst im Herbst 1989 folgen.

R.K.:
Insgesamt haben sich rund 70 Frauen informiert, wovon sich dann 30 definitiv beworben haben.

pibs:
Können Sie uns kurz etwas über die Zusammensetzung dieses Kurses sagen ?

R.K.:
Vorwiegend sind es Hausfrauen, die diese Ausbildung machen. Wir haben festgestellt, dass die meisten bereits in einem Alters- und Pflegeheim als Pflegehilfe tätig waren.

Die Teilnehmerinnen des ersten Teilzeitausbildungskurses an der Schule für praktische Krankenpflege des Felix Platter-Spitals.

pibs:
Das heisst, dass sie den Pflegebetrieb bereits kennen und somit keine Gefahr besteht, dass die Schülerinnen eine "Schwarzwaldklinik"-Atmosphäre erwarten?

R.K.:
Das glauben wir auch; denn die Frauen wissen, was bei der Pflege alter Menschen auf sie zukommt.

R.Z.:
Sie haben bestimmt auch eine andere Beziehung zum Beruf, weil sie zum Teil alte Eltern haben, die bereits pflegebedürftig sind. Auf grund dieser Erfahrung verfügen sie über mehr Einfühlungsvermögen und Verständnis im Umgang mit alten Menschen und deren Angehörigen.

Klarstellung der Pflegeberufe:

PKP

Praktische Krankenpflege FA SRK
Fähigkeitsausweis Schweiz. Rotes Kreuz **2 Jahre**

AKP

Allgemeine Krankenpflege dipl. Krankenschwester 3 Jahre

SANITÄTSDEPARTEMENT

pibs:
Und wie alt sind denn diese Frauen ?

R.Z.:
Das Alter bewegt sich hauptsächlich zwischen 40 und 50 Jahren, wobei es auch jüngere Frauen hat.

pibs:
Ist die Teilzeitausbildung für die Frauen vor allem eine Erstausbildung?

R.Z.:
Ein kleiner Teil hat noch keine Berufsausbildung. Die Mehrzahl hat früher einen Beruf erlernt, z.B. haben wir ehemalige Verkäuferinnen, Coiffeusen, aber auch eine Drogistin, Dekorateurin und PTT-Angestellte in diesem 1. Kurs.

pibs:
Jetzt werden Sie "ältere" Frauen ausbilden. Was heisst das speziell für die theoretischen Fächer?

R.K.:
Ich glaube, dass die Frauen wahrscheinlich langsamer und etwas anders lernen. Ich könnte mir vorstellen, dass sie mehr in Zusammenhängen denken, während Jugendliche leichter auswendig lernen.

pibs:
Können Sie uns über das Verhältnis Theorie/Praxis während der Ausbildung etwas sagen ?

R.K.:
Die Ausbildung gliedert sich in verschiedene Phasen. Jede Phase beginnt mit einem theoretischen Block, anschliessend folgt das Praktikum. Während der praktischen Tätigkeit gibt es einzelne Kurswochen, die den Auszubildenden erlauben, das in der Praxis Erlernte aufzuarbeiten und neuen Unterrichtsstoff aufzunehmen.

R.Z.:
Man kann sagen, dass von der Ausbildungszeit, die zur Verfügung steht, die Theorie 1/4 und die Praxis 3/4 beanspruchen.

pibs:
In welchen Gebieten werden die Kursteilnehmerinnen während der Ausbildungszeit eingesetzt ?

R.K.:
Bei dieser Teilzeitausbildung möchten wir die Kursteilnehmerinnen vorwiegend in den Alters- und Pflegeheimen von Basel-Stadt und der Region einsetzen. Sie werden aber auch eine gewisse Zeit im Felix Platter-Spital sein, wo sie ein Geriatriespital kennenlernen. Das Rote Kreuz schreibt im weiteren vor, dass alle Schülerinnen eine gewisse Zeit im Akutspital arbeiten müssen.

pibs:
Praxis heisst arbeiten, und arbeiten heisst für diese Frauen Teilzeitarbeit. Wie werden sie eingesetzt, und wieviel verdienen die Kursteilnehmerinnen?

R.Z.:
Der Einsatz erfolgt an drei Tagen pro Woche während 8 1/2 Stunden. Ausser einer Einführungswoche in den Nachtdienst werden die Kursteilnehmerinnen vorwiegend am Tag eingesetzt. Vorgesehen ist auch ein Einsatz an Samstagen und Sonntagen, dies in der Regel zweimal im Monat. Der Lohn beträgt Fr. 1032.- im ersten Lehrjahr, danach Fr. 1235.-.

pibs:
Sie bilden Leute aus im Teilzeitpensum von 60 %. Können diese Frauen nachher auch nur 60 % arbeiten ?

R.Z.:
Nach dem Lehrabschluss können die neuen Krankenpflegerinnen selber bestimmen, zu welchem prozentualen Anteil sie künftig arbeiten möchten. Sie werden nachher eingesetzt wie eine Krankenpflegerin mit der 2jährigen Ausbildung.

Berufsbild

Die Krankenpflegerin FA SRK sorgt für das Wohlbefinden der ihr anvertrauten hilfsbedürftigen Betagten. Sie stellt den betagten, kranken oder behinderten Menschen in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen, d.h., sie achtet seine Persönlichkeit und respektiert seine Eigenständigkeit, fördert seine Gesundheit und ermöglicht ihm ein menschenwürdiges Kranksein oder Sterben.
Sie steht in ihrem Fachbereich im Alters- und Pflegeheim einer kleinen Gruppe vor. Sie fördert und unterstützt an ihrem Arbeitsplatz ein geeignetes Arbeitsklima.
Sie arbeitet, wenn erforderlich, interdisziplinär und hilft mit, Lösungen betreffend die Betagtenbetreuung zu erarbeiten.
Sie bildet sich laufend weiter aus, um eine fachgerechte Krankenpflege zu gewährleisten.

Neuer Kurs 1989

Wenn Sie sich für die Teilzeitausbildung interessieren, dann verlangen Sie die Kursunterlagen bei Frau L. Schärer, Tel. 44 30 44

Stimmen zum Kurs:

Verena Bur-Meyer

"Ich arbeitete bis jetzt während 4 Jahren als Rotkreuzhelferin im Kantonsspital Bruderholz mit einem Arbeitspensum von 70 % und freue mich nun auf diese neue Ausbildung. Da meine Kinder erwachsen sind und mein Mann über die Mittagszeit nicht nach Hause kommt, ist für mich die Teilzeit-Ausbildung geradezu eine ideale Weiterbildungsmöglichkeit. Ich weiss in etwa, was mich in der Krankenpflege erwartet: mehr Verantwortung, mehr Kompetenzen und nicht zuletzt mehr Möglichkeiten, den Patienten noch intensiver zu pflegen."

Monika Gerber-Bader

"Ich kenne den Pflegebereich aus meiner Tätigkeit als Spitalgehilfin. Zuletzt war ich vor allem als Nachtwache im Pflegeheim Reinach tätig. Das Angebot der Teilzeit-Ausbildung konnte ich annehmen, da meine Kinder nicht mehr im Kindergartenalter sind. Der Haushalt allein kann mich nicht befriedigen. Ich gehe gerne wieder zur Schule, lerne Neues in der Pflege und Medizin und bin auch gespannt auf die Arbeit in der Gruppe. Von daher verläuft mein Leben äusserst interessant und spannend."

Lucie Mangold-Meyer

"Nach meiner Schulzeit und dem Welschlandjahr lernte ich den Beruf einer Drogistin. Dank der Teilzeit-Ausbildung habe ich nun auch die Chance, diesen Beruf zu ergreifen. Ich wollte sicher sein, dass mir diese Tätigkeit auch heute noch Freude bereitet und habe deshalb während einem Jahr als Pflegehilfe im Altersheim Johanniter gearbeitet. Ich starte also bestens vorbereitet in meinen neuen Beruf, voller Freude und Zuversicht, eine Arbeit zu tun, die ändern Menschen nützt."

LESERBRIEF

Noch einige Überlegungen zur Wohnsitzfrage

Immer wieder hört man, dass die Mitarbeiter der kantonalen Verwaltung ihren Wohnsitz im Kanton haben sollten. Vielfach wird dieses "Problem" sogar zu einem Politikum, die beste Gewähr dafür, dass nicht mehr sachlich darüber diskutiert werden kann. Bei allem Verständnis für die Argumente der Befürworter eines Wohnsitzzwanges (Steuern, engere Verbindung zum Arbeitgeberkanton usw.) sollten aber die Situation und oft auch die Zwangslage der zahlreichen Mitarbeiter des Staates nicht übersehen werden, die wohl im Kanton ihren Wohnsitz beibehalten möchten, die aber auch bei gutem bis bestem Willen gar nicht in der Lage sind, ein dem Wohnbedarf ihrer Familie entsprechendes "Zuhause" zu finden. Daher die Frage, ob es möglich wäre, dass ältere Mitarbeiter oder Pensionierte, denen die Besorgung von Haus und Garten allmählich zu beschwerlich wird und die sich daher mit dem Gedanken befassen, wenn nicht in ein Altersheim, dann aber doch wieder in eine Wohnung zu ziehen, ihr Haus zu akzeptablen Bedingungen an eine junge Familie veräussern. Das Vorhandensein mehrer kleiner Kinder erschwert bei der heute vielerorts bestehenden Mentalität möglicher Hausmeister das Finden einer passenden Wohnung ganz beträchtlich. Hier könnten die älteren Mitarbeiter eine doppelt gute Tat vollbringen. Sie würden einerseits dem Staat seine Beamten und Angestellten als Einwohner erhalten und gleichzeitig jüngeren Familien die Möglichkeit geben, von politischen Druckversuchen verschont ihre weitere Zukunft zu planen.
Sind diese Überlegungen so abwegig? Wenn sie ein positives Echo finden sollten, wäre die Redaktion des pibs oder gar das Personalamt sicher bereit, sich als Vermittlungsstelle zur Verfügung zu stellen.

S.E.P.

*

Aktion

Sole-Schwimmbad
Kurzentrum Rheinfelden

Das Kurzentrum Rheinfelden führt wieder eine Verkaufsaktion von 10er-Abonnementen für das Schwimmbad durch.

lOer-Abonnement Fr. 74.-
(Normalpreis Fr. 90.-)

gültig bis 3 I. August 1989

Bezug:
Finanzverwaltung Basel-Stadt, Fischmarkt 10, 1. Stock, Kab. 1.

Ende der Aktion: 31. August 1988

Rauchfreie Arbeitsplätze:

Für unsere Schuljugend und die Lehrlinge beim Staat

von Dr. med. Rolf Mühlemann, Schularztamt Basel-Stadt

Bekanntlich wurde der diesjährige Weltgesundheitstag vom 7. April von der Weltgesundheitsorganisation zum **Weltnichtrauchertag** erklärt. Aus diesem Anlass erschienen in den Medien diverse Berichte zum neuen Vorgehen in der Bundesverwaltung. Dort ist ja ab 7. April 1988 das Nicht-Rauchen an den Arbeitsplätzen generell empfohlen. Auch in unserer Verwaltung sind solche Vorstellungen nicht neu. Immer wieder wurden und werden solche und ähnliche Forderungen gestellt (vergleiche pibs vom Oktober 1978, Nr. 18).
Die Schulärzte können besonders gut die Entwicklung an den **Schulen** verfolgen. Und hier dürfen sie froh und erleichtert feststellen, dass das Rauchen in den letzten Jahren beachtlich zurückgegangen ist. Neue Gesundheitserziehungsprogramme - insbesondere die Schülermultiplikatorenkurse über Alkohol- und Tabakprobleme - haben ihren Teil dazu beigetragen. Ganz besonders erfreulich ist das Beispiel der Diplommittelschule. Sie hat sich zu Beginn des vergangenen Schuljahrs zur rauchfreien Schule erklärt. Aber auch in vielen anderen Schulen mit Oberstufen treffen wir nur noch Minoritäten rauchender Schülerinnen und Schüler an. Dasselbe gilt für die Lehrerschaft. Sehr viele Lehrerinnen und Lehrer haben mit dem Rauchen aufgehört oder es sich zur Pflicht gemacht, in der Schule nicht zu rauchen. Jene, denen es nicht gelungen ist, das Rauchen aufzugeben, haben sich oft bereitgefunden, ihre (Rauch-)Pausen in einem kleinen Nebenzimmer abzuhalten. Somit sind alle Nichtraucher/innen vor dem Passivrauchen geschützt.
Jugendliche, die unsere Schulen besuchen, selbst weitgehend Nichtraucher, sind also auch an ihrem "Arbeitsplatz Schule" vor dem Passivrauchen geschützt. Wie steht es nun aber mit den **Lehrlingen** in unserer öffentlichen Verwaltung? Im Rahmen der obligatorischen ärztlichen Lehrantrittsuntersuchung werden alle Jugendlichen, die ihre Lehre beim Staat antreten, auf dem Schularztamt untersucht. Die Schulärzte wissen daher, dass nur etwa jede/jeder Zehnte raucht. Mit anderen Worten treten jährlich 50 bis 70 nichtrauchende Jugendliche einen Arbeitsplatz in der öffentlichen Verwaltung an. Und für deren Arbeitsplätze sollte gelten, was neuerdings in der Bundesverwaltung für alle Arbeitsplätze gilt: absolute Rauchfreiheit! Viele Verantwortliche und an der Gesundheit der Jugend Interessierte unterstützen diese Forderung. So auch der Chef unseres Personalamtes, Herr Rolf Waller, der dies anlässlich der oben zitierten Medienaktivität ausdrücklich bestätigte. Leider aber ist dieses Ziel noch nicht erreicht. Immer wieder berichten uns Lehrtöchter und Lehrlinge, dass sie in Büros und Arbeitsräumen tätig sein müssen, in denen geraucht wird. Hier möchten wir alle Verantwortlichen dazu aufrufen, eine Lösung zu finden. Etwa so, wie sie in den meisten Schulhäusern schon praktiziert wird, nämlich separate Raumzuteilung für rauchende und nichtrauchende Mitarbeiter/innen.
So wie das Personalamt sich seit langem bereit erklärt hat, diesbezüglich Meldungen und Kritiken entgegenzunehmen und bei einer Lösung des Problems mitzuwirken, sind auch die Schulärzte bereit, auf Fragen und Probleme von Seiten sich in Ausbildung befindlicher Jugendlicher einzugehen.

Schüler unterrichten Schüler über Alkohol- und Tabakprobleme
Wenn Sie mehr über die 1984 neu eingeführte Dienstleistung des Schularztamtes und der Basler Fachstelle für Alkoholismusprophylaxe erfahren möchten, besuchen Sie uns an der Herbstmesse am Stand des Personalamtes.

«Goldmedaille an der MUBA'88»

Die Lehrwerkstätte für Mechaniker der Allgemeinen Gewerbeschule und die Lehrwerkstatt für Damenschneiderinnen der Berufs- und Frauenfachschule nahmen gemeinsam im Sektor "Dein Beruf - Deine Zukunft" an der MUBA '88 teil. An verschiedenen Arbeitsplätzen zeigten die Lehrlöchter und Lehrlinge wie Textilien und Metall. Maschinen- und Handarbeit, Technik und Mode zur Symbiose werden können. Phantasievolle Modelle aus weichen und harten Materialien fanden ihren Höhepunkt in einer Modeschau. Dabei stellten sie die Berufe des Maschinenmechanikers und der Damenschneiderin vor. Die originelle gemeinsame Präsentation wurde von der MUBA mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

Bruno Schwer. Maschinenmechanikerlehrling und Caroline Nyffenegger, Damenschneiderinnenlehrtochter, zeigen auf dem Bild die hegehrte Goldmedaille und Ehrenurkunde.

Fragebogen - Rund um den PC

* * *

Ich bin am besseren Umgang mit dem PC und an laufenden Informationen zu diesem Thema im pibs, den Aktivitäten von Erfa-Gruppen und Seminaren interessiert. Durch die Einsendung dieses Fragebogens erwachsen mir keinerlei Verpflichtungen; er dient ausschliesslich der Vorbereitung von Textbeiträgen und der Einladungen zu Erfa-Gruppen und Seminaren.

Name, Vorname: _____

Arbeitsort (genaue Rp.zp.ir.hnnng, Adresse, Tp.lp.fnn)- _____

_____

Ich arbeite mit einem PC der Marke _____

Anzahl Floppys ☐ Festplatte ☐ mb Betriebssystem (z.B. DOS 3.2) _____

Printer EL (Endlo>) ☐ M (Matrix) T (Typenrad) L (Laser) ☐
EB (Einzelblatt-Einzug)

Vorhandene Software (z.B. WORD, dBASE, LOTUS etc.) Beherrschung

	ganz	teilweise	Anfänger
1. _____	☐	☐	☐
2. _____	☐	☐	☐
3. _____	☐	☐	☐
4. _____	☐	☐	☐
5. _____	☐	☐	☐

Schreiben Sie auch eigene Programme? Ja ☐ Nein ☐

Programmiersprache: _____

Für welche Zwecke verwenden Sie Ihren PC (z.B. Textverarbeitung, Statistik, Datenbank, Organisation, Buchhaltung etc.)?

_____

Welche Themen würden Sie in Zukunft besonders interessieren?

	Beitrag im pibs	Erfa-Gruppe	Kurs Seminar
_____	☐	☐	☐
_____	☐	☐	☐
_____	☐	☐	☐

Einsenden an Redaktion pibs, Postfach, 4005 Basel

PIBS-MÄRT

Für die Mitarbeiter von BS

Diese Rubrik steht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von BASEL-STADT gratis zur Verfügung.

Bitte beachten Sie: Text maschinengeschrieben oder Blockschrift mit folgenden Angaben:
1. Name, Vorname, Adresse, Tel.-Nr.
2. Arbeitsort
3. Kurztext
Einsenden an Redaktion pibs, Postfach, 4005 Basel.
Schlecht lesbare Inserate können nicht veröffentlicht werden.

Zu verkaufen

Esszimmer, Kredenz, Tisch ausziehbar, 4 Stühle, neuwertig, Fr. 1000.–;
KUchentisch, weiss, oval, ausziehbar, Fr. 50.–.
Tel. P 63 97 34, G. 65 11 90

Damen-Motorradausrüstung, Jacke Gr. 38, Helm Marke Ohibli, Handschuhe, Nierengurt, alles neuwertig, zusammen ca. Fr. 350.–, auch einzeln erhältlich.
Tel. 42 33 89 (abends)

Cilo-Mofa, wenig Kilometer, reparaturbedürftig, billig abzugeben.
Tel. 25 96 27

Gartentisch, Durchmesser 125 cm, weiss, klappbar, Fr. 140.–;
Vertikal-Jalousie, B 220 cm, H 180 cm, weiss, mit Befestigungsbügel, Fr. 140.–;
15 Tür-Klinken, Aluminium, pro Paar Fr. 7.–.
Tel. 94 82 01

Schönbuch-Garderobe, gut erhalten, grosser Kasten, Spiegelkommode, Stand-Garderobe, schwarz-braun, Fr. 1600.–.
Tel. 81 1965

Nikkor-Zoom, 4,5/80-200, wenig gebraucht, VP Fr. 650.–.
Tel. G. 38 18 00, P. 83 68 81

Erka-Gepäckanhänger, zweimal gebraucht, zusammenklappbar, Länge 110 cm, Breite 100 cm, Höhe 45 cm, Inhalt 495 l, Nutzlast 300 kg, mit hohem Gestell und Blache.
Tel. P. 73 99 94, G. 44 00 31 (Ergotherapie)

Alter russischer Samowar, aus türkisch-russischem Grenzgebiet, Inhalt 2,1 l, mit orig. Tablett, orig. russischem Teekrüglein, einmaliges Sammlerobjekt, Fr. 1000.–.
Tel. 67 13 21 (über Mittag)

Original ungarische Gläser, geschliffen, 8 Stück, zusammen Fr. 64.–.
Tel. 44 00 31, int. 336 (Frau Fiedli)

Vibramed-Therm, Massage-Kissen, Fr. 100.–;
Lako-Vital-Kopfkissen, Fr. 50.–;
Tischlampe, mit Keramikfuss, Fr. 100.–.
Tel. G. 21 80 29, P. 73 65 39 (abends)

Raichle-Damenskischuhe, Air System, Gr. 4½, Fr. 100.–.
Tel. P. 39 08 49, G. 25 25 25, intern 3171 (Sattele)

El. Fussmassage-Apparat, neuwertig, Fr. 100.–;
Schreibmaschine, Ambassador, mech., breiter Wagen, aut. Tabulator, Fr. 200.–;
Nikon-Kamera, vollaut. L35/AF2, neuwertig, inkl. Tasche, Fr. 280.–.
Tel. 26 67 73

Fitnessgerät Kettler, neuwertig, selten gebraucht, NP Fr. 1389., jetzt Fr. 650.–.
Tel. 21 97 73

Schaukelstuhl, Holz, gedrechselt, weiss, Fr. 25.–;
Meerschweinchen-Kiste, Sperrholz, selbstgebastelt, 80x62x31 cm, Fr. 15.–;
Integralhelm, Kiwi, rot, Gr. 56 und **Nierengurt,** zusammen Fr. 30.–.
Tel. 43 48 76

Wohnwand, 3 Meter lang, 2 Jahre alt, Eiche rustikal;
TV-Videomöbel, zusammen Fr. 900.–.
Tel. 43 88 76

Virginal (barockes Instrument), Bausatz, fast fertig montiert, fourniert, NP Bausatz ca. Fr. 3000.–, VB Fr. 1500.–;
Katalysator-Gasofen, mit elektrischer Vorheizung, 40x40x75, mobil, auf Rädern, inkl. Gasflasche, Fr. 150.–.
Tel. 32 99 14 oder 33 66 12

Lamellenschrank, 4türig.
Tel. G. 44 00 31, int. 336 (Weder), P. 39 63 89

Stereo-TV, Marke Grundig, 68 cm Bildröhre, Teletext, Fr. 600.–.
Tel. 73 70 06

Hirschmann-Teleskop-Antennenmast, 12 m, mit Antennen, Verteiler, Filter, Verstärker, Preis nach Vereinbarung.
Tel. 72 12 47

Ferienhaus: Grandfontaine/JU, 4 Zimmer, grosser Wohnraum, Cheminée, Zentralheizung, Garage, voll unterkellert, Grundstück 925 m², VP Fr. 285 000.–.
Tel. 49 40 03 (ab 18.00 Uhr)

Jungendstil-Schlafzimmer, komplett, bester Zustand, 2 Betten, 2 Nachttischchen, dreitüriger Schrank, Kommode, 2 Stühle, Apothekerkästlein, Fr. 8400.–.
Tel. 98 35 44 (ab 18.00 Uhr)

Kleiner Flügel, Fr. 700.–.
Tel. 97 15 31

Schnörkel-Balkongeländer, 180x84 cm und 2 Stk. 80 x 84 cm, Fr. 150.–;
Holzräder, ab 100 cm Durchmesser, ab Fr. 40.–.
Tel. 44 52 79

Mofa, Marke Garelli Noi TL, schwarz, neuwertig, Fr. 900.–.
Tel. 20 56 11 (Geschäftszeit)

Vitznau: 2-Zimmer-Eigentumswohnung, 64m², 4. Stock, Lift, am Kurpark, Seeseite, VP Fr. 150 000.–.
Tel. 42 10 19

Elektr. Grill, Fr. 130.–;
Karabiner, Mod. 1931, Fr. 400.–;
Höhensonne, Fr. 30.–;
2 Winterpneus, mit Felgen, Polo C, Fr. 180.–.
Tel. 35 63 94

Marsch-Schuhe, mit Gummisohlen, Gr. 40/41, neu.
Tel. 39 80 25

Tumbler, Hoover 30, Fr. 300.–.
Tel. 43 10 78

Ledersofa, Dreiplätzer, weiss;
Marmortisch, schwarz, mit **4 weissen Lederstühlen.**
Tel. 21 90 01 (vormittags), 32 06 41 (abends)

Yamaha 750 **XJ,** Tourenmaschine, Jg. 85, 38 000 km, inkl. Seitenkoffern, Fr. 4800.–.
Tel. G. 26 70 08, P. 22 64 10

Minolta-Kamera X-500, Objektiv 1:1,4 50 mm, Blitzlicht 360-PX, neuwertig.
Tel. 42 82 71 (ab 17.00 Uhr)

Wohnwagen mit Vorzelt, mit Freizeitpark, 20 Autominuten von Basel (Neuenburg/D).
Tel. 50 30 05

Fujica-Fotoapparat, mit allem Zubehör, Weitwinkel, Normal-, Tele- und Nahaufsatz, Fr. 450.–.
Tel. 83 44 68

Miele-Waschmaschine, Füllgewicht 4,3 kg, guter Zustand, 1½ Jahre gebraucht, Fr. 600.–.
Tel. 71 47 07

Neue Rauchglasplatte, oval, 140x60 cm, Dicke 10 mm;
Kamera, Asahi Pentax Super, AI Programm, mit 35-105 Zoom, Fr. 600.–.
Tel. 41 68 10

Chalet-Mobilheim, 9 m lang, mit massivem Holzvorbau, Standplatz ganzjährig an der Birs, 20 Minuten von Basel, kann übernommen werden.
Tel. 44 31 94

Autositz, Peggy Römer, Fr. 60.–;
Schlittensitz, Fr. 20.–;
Baby-Wippschaukel, Fr. 20.–.
Tel. 38 58 31

Damenvelo, Mondia, rot, 3-Gang, guter Zustand, Fr. 150.–.
Tel. 25 95 06

Herrenvelo, Raleigh, grün, neuwertig, 3-Gang, eingebauter Dynamo in der Nabe des Hinterrades, rostfreie Felgen, Fr. 450.–.
Tel. P. 33 47 89, G. 22 26 17

Berber-Spannteppich, 100% Wolle, beige, günstig, 2,75x5,50 m, Fr. 280.–.
Tel. P. 43 01 96, G. 21 89 13

Rennvelo, neuwertig, Rahmen Tretubi Aelle/Columbus, Höhe 56 cm, Gabel, Bremsen, Schaltung: Shimano 600, gelb, 9,4 kg, NP Fr. 1680.–, jetzt Fr. 1200.–.
Tel. 25 82 53 (abends)

Bus-Zelt, Kettler-Nomad, wenig gebraucht, Fr. 300.–;
Holztisch, mit Metallsockel, Höhe verstellbar (Kurbel), für Ausbau, Campingbus etc., Fr. 700.–.
Tel. G. 42 46 36 (Hr. Peterli), P. 76 63 27

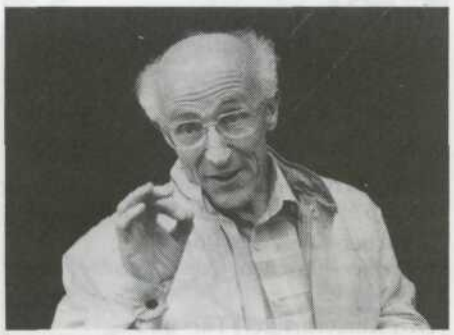
Wohnwagen mit Vorzelt, Bürstner City, 5,5 m, 740 kg, wie neu, 2 Jahre alt, ideal zum Reisen und Standplatz, Einstellplatz in Halle kann übernommen werden, Fr. 8000.–.
Tel. 78 56 17

Back-Grill (Miostar), vorprogrammierbar, selbstreinigend, Fr. 150.–.;
Haushaltmaschine (Zylyss), zum Kneten, Rühren, Mixen, inkl. Fleischhackmaschine und Zitronenpresse, Fr. 200.–.
Tel. 681 42 27 oder 21 96 21

Fortsetzung S. 10

Kaderausbildung

Gespräch mit Dr. Hans Näf (Fortsetzung)



Dr. Hans Näf *Fotos: Niggi Bräuning*

von Silvio Bui

pibs:
Das Ausbildungskonzept sieht vor, dass sich die Chefbeamten aus den verschiedenen Departementen während zweimal drei Tagen zum Kaderseminar treffen. Was spricht Ihrer Meinung nach gegen eine abteilungsinterne Kaderschulung?

H.N.:
Es ist durchaus sinnvoll, eine abteilungsinterne Kaderschulung durchzuführen. Die gewählte Form, wo verschiedene Leute aus verschiedenen Departementen zusammenkommen, hat den Vorteil, dass weniger fixe Bilder voneinander da sind. Man kennt sich weniger. Es ist somit leichter, von eigenen Führungsproblemen zu sprechen. Abteilungsinterne Schulung sollte viel öfter gemacht werden, sie bringt im Bereich Kommunikation und Kooperation sehr viel. Sie braucht aber gute Vorbereitung, Zeit und externe Leiter, vor allem, wenn Konflikte aufgearbeitet werden müssen.

pibs:
Genügen 6 Tage pro Jahr Kaderausbildung, um das Führungsverhalten der Chefs zu verbessern ?

Es gibt Chefs, die lernen in den 6 Tagen Entscheidendes, andere nicht. Es kommt nicht auf die Quantität des Führungswissens an. Ich kann alle Bücher darüber gelesen und für meine Praxis die entscheidenden Punkte doch nicht gefunden haben. 6 Tage sind ein Minimum, viele müssten viel länger geschult werden, um ihr optimales Führungsverhalten zu entwickeln. Wenn man während 2 Jahren in 14tägigen Supervisionsgruppen weiterarbeiten könnte, würde natürlich viel mehr herausschauen.

"Es braucht den richtigen Mann am richtigen Platz."

pibs:
Gibt es überhaupt eine Führungsbegabung?

H.N.:
Meiner Meinung nach gibt es keine ererbte Führungsbegabung. Es werden allgemeine Persönlichkeitsmerkmale, z.B. Temperament, Intelligenz, bis zu einem gewissen Grad vererbt! Vieles wird durch die Erziehung und Schulung geformt, z.B. Wertvorstellungen, Selbstvertrauen, Kontaktfähigkeit usw. Aus dem Zusammenspiel von Anlage und Erziehung entwickelt sich die individuelle Persönlichkeit. Die eine hat viel Führungsbegabung, die andere weniger. Dabei kommt es darauf an, was man darunter versteht. Ein sehr durchsetzungsfähiger, rücksichtsloser Reorganisator, der nach getaner Arbeit verschwindet, braucht andere Voraussetzungen als ein Chef, der auf lange Frist mit Spezialisten komplexe Teamarbeit leisten muss. Da braucht es sehr unterschiedliche Führungsbegabungen. Es gibt Betriebe, die sich Leiter von wichtigen Posten von Spezialisten suchen lassen und dafür sehr viel Geld ausgeben. Es braucht eben den richtigen Mann am richtigen Platz.

pibs:
Können Menschen generell ihr Verhalten ändern?

H.N.:
Natürlich, das erleben wir tagtäglich. Wir ändern das Verhalten mit der Situation: Wo wir Vertrauen haben, reden wir frei und offen; wenn wir misstrauisch sind, verhalten wir uns total anders. Ganze Abteilungen ändern ihr Verhalten, wenn der Vorgesetzte wechselt. Auch tiefe Verhaltens- und Einstellungsänderungen sind möglich, bis ins Alter. Es gibt aber ein absolutes Hindernis: Wenn ich überzeugt bin, dass es nicht möglich ist. Wir treffen bei uns noch viele Leute, die meinen, dass man sich im Persönlich-Charakterlichen wenig ändern könne. Im zwischenmenschlichen Verhalten kann man viel lernen, wenn man sich entsprechend schult. Das geht aber nicht über Theorien, sondern über das Erleben. Mein guter Wille allein genügt nicht. Ich muss Verhaltensänderung in Gemeinschaft lernen, wo ich zuerst erfahre, wie ich wirke, wie ich mich verhalte. Das versuchen wir auch in den Kaderseminaren.

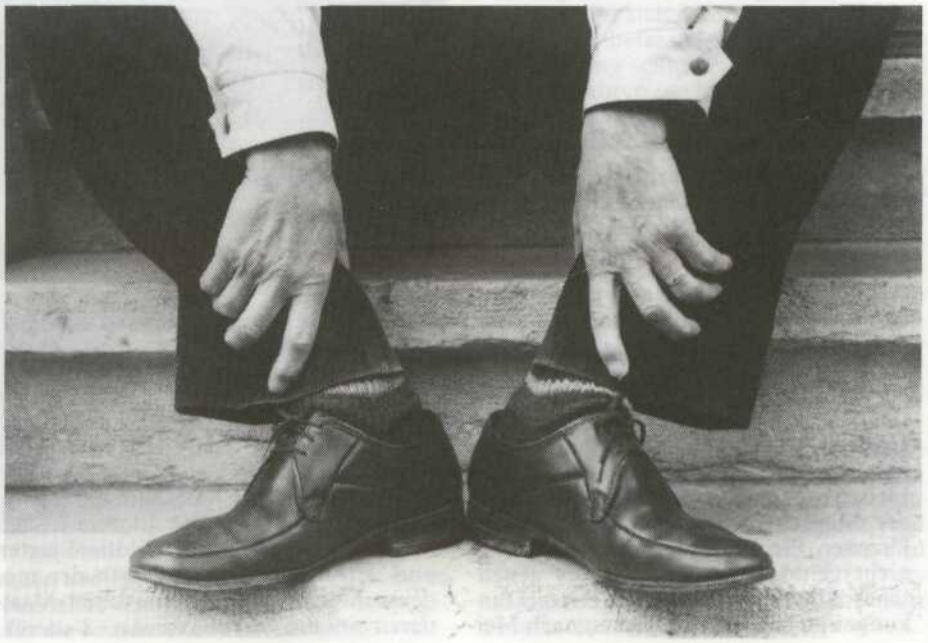
"Im zwischenmenschlichen Verhalten kann man viel lernen. ,."

pibs:
Die Quintessenz ist also die, dass der Chef sich selber gut kennen und seine Angestellten menschlich aber bestimmt führen sollte. Ist dies die Basis für ein gutes Arbeitsklima?

H.N.:
Ja, ich denke, das kann man sagen, wobei klare Ziele, klare Aufgabenverteilung und -abgrenzung auch wichtig sind. Auf jeden Fall hat der Chef einen entscheidenden Einfluss auf das Arbeitsklima, und zwar auch dann, wenn er sich dafür nicht verantwortlich fühlt. Es gehört zu seinen Aufgaben - das steht auch in den Führungsrichtlinien von BASEL-STADT - für ein gutes Arbeitsklima zu sorgen. Wenn er nicht weiss, wie er das bewirkt, muss er es lernen, z.B. in einem Kaderkurs.

pibs:
Herr Näf, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen noch viel Erfolg in den Kaderseminaren.

"Händ und Füess" gehören zu einem guten Gespräch mit dem Chef t



Die Ernährungsberaterin antwortet

Hanneke van der Werf, ***dipl. Ernährungsberaterin. Kontonsspital*** *Basel. Foto: Niggi Bräuning*

Täglich werde ich am Telefon oder in der Sprechstunde konfrontiert mit den verschiedensten Fragen bezüglich richtigem Essen, guter Auswahl der Nahrungsmittel oder was z.B. empfehlenswert ist für eine Familie mit Kindern. Ich finde, aus diesem Fragenkatalog sollte ich einiges "en plein public" beantworten, da diese Probleme viele betreffen.

"Ich wäre bereit, "gesund" zu essen, aber es ist mir zu teuer!"
So manche alltäglichen Lebensmittel können die Basis einer ausgeglichenen Ernährung bilden, solange Sie sie in bestimmten Mengen und gewissen Kombinationen essen. Gesunde Nahrungsmittel sind nicht nur in Delikatessgeschäften oder auf dem Basler Marktplatz zu relativ hohen Preisen vorhanden. Es kommt darauf an, wo Sie einkaufen. Und es muss nicht immer Fleisch sein. Käse z.B. ist eine gute Quelle für Eiweiss, Calcium, Vitamine und Energie. Machen Sie Geschwellte dazu, dann haben Sie reichlich Nahrungsfasern, Vitamine und Kohlenhydrate. Mit Milch, Kaffee und Salat kombiniert, ist dies eine vollständige, ausgewogene Mahlzeit. Alternativen sind z.B.: Kartoffel-Ei-Kombinationen, Gemüsegratins mit Käse, Bohnengerichte wie Chili con carne, Birchermus und ähnliches. Solche Mahlzeiten sind nicht extrem teuer und, richtig kombiniert, perfekt "gesund".

"Ich habe zuviel Cholesterin im Blut. Wie muss ich meine Ernährung gestalten?"
Cholesterin produziert der Körper selbst für wichtige Aufgaben. Zuviel Cholesterin **kann** eine Frage der falschen Ernährung sein, kombiniert mit wenig Bewegung, Rauchen und Stress. Nahrungsmittel, die vom Tier stammen, enthalten **alle** Cholesterin. Extrem cholesterinreich sind Organfleisch (Innereien) und Eigelb. Wussten Sie, dass Kalbfleisch und Bündnerfleisch einen höheren Cholesteringehalt haben als Schweinefleisch, Fisch und Poulet?
Ich empfehle, alle "tierischen" Lebensmittel so fettarm wie möglich zu wählen, den Fleischkonsum auf 1 x täglich zu reduzieren und viel frisches Gemüse, Obst und dunkle Brotsorten in den Menüplan einzubauen. Als Fett sind cholesterinfreie pflanzliche Öle wie Sonnenblumenöl oder Olivenöl geeignet.

"Ich mache eine Abmagerungskur und habe "umgeschaltet" auf Magermilch. Nun sagen Bekannte, dass Magermilch weniger Calcium enthält und meine Knochen somit mit zunehmendem Alter brüchig werden."

Es ist richtig, dass Calcium wichtig ist für den Knochenaufbau. Milch und Milchprodukte sind wichtige Lieferanten dieses Mineralstoffes. Der Calciumgehalt aller Milchsorten ist etwa gleich. Die folgende Tabelle macht dies deutlich:

Energie

1 dl = 1/2 Glas enthält	kcal	Protein g	Fett g	KH g	Ca mg
Vollmilch	65	3,3	3,6	4,8	120
Milch-Drink	57	3,2	2,8	4,9	118
Magermilch	33	3,3	0	5,0	123
Joghurt nature	72	3,5	4,0	5,0	120
1 St. Tilsiter vollfett, 50 g	178	13,0	24,0	–	430

Ein vielseitiges sommerliches Essvergnügen wünscht Ihnen Hanneke van der Werf, dipl. Ernährungsberaterin, Kantonsspital Basel.

*

Höhlenbewohner assen mageres Fleisch

(DG) - Herzerkrankungen, eines der grössten Gesundheitsprobleme unserer Zeit, werden vor allem auf den hohen Fleischkonsum zurückgeführt. Obwohl der Mensch wahrscheinlich schon seit Urzeiten Fleisch isst, ist es der Spezies nicht gelungen, ein wirksames genetisches Abwehrsystem gegen Herzerkrankungen zu entwickeln. Dies ist nach Meinung einiger Forscher dadurch bedingt, dass der Konsum von stark fetthaltigem Fleisch eine relativ neue Erscheinung in der Geschichte der Menschheit darstellt. Sie vermuten, dass die Menschen der Steinzeit aktive, magere Wildtiere jagten und verzehrten, während sich der moderne Mensch von trägen, fetten Masttieren ernährt.

PIBS-MÄRT

Schüler-Mini-Velo, Mondia, 3-Gang, Mod. Familia, sehr guter Zustand, Fr. 150.–;
Herrenvelo, Mondia, Modell 68, 12-Gang, silber, fabrikneuer Zustand, Fr. 250.–.
Tel. 33 82 53

Zu kaufen gesucht

Musik-Truhe, aus den 40/50er Jahren.
Tel. 26 69 67

Bülacher-Gläser, 1 l und 1 1/2 l; Bülacher-Flaschen, jede Grosse.
Tel. 52 14 57

Div. Kinderartikel: Tür- und Treppenabsperrgitter, Gitterrost für Badewanne, Wickeltisch, Kinderbett, Hochstuhl;
Kleiner Rasenmäher;
Gartentisch mit 2 Bänken, zusammenklappbar.
Tel. 49 72 14

IBM-Kugelkopf-Schreibmaschine, mit Korrekturtaste.
Tel. 57 55 92 (abends)

Gebrauchte Spulentonbänder, Spulengrösse und Marke spielen keine Rolle.
Tel. 61 51 93

*

Kunstmuseum (28. Mai - 21. August)

Das Bildnis in Zeichnungen und druckgraphischen Werken vom 16. bis zum 20. Jahrhundert

Klimt Gustav

Bildnis Ria Munk. 1917/18
Bleistift, Farbstifte
50,2 x 32,5 cm

Öffentliche Kunstsammlung Basel Kupferstichkabinett. Inv. 1985.143

Wenn Ihr Chef ein Löwe ist

23. Juli bis 22. August

Wenn Ihr Chef ein waschechter Löwe ist, dann legt er grossen Wert darauf, wirklich die Nummer l zu sein. Sie werden mit Ihrem Löwechef erstaunlich gut auskommen, wenn Sie sein manchmal fast übertriebenes Autoritätsbedürfnis anerkennen.

Der Löwechef lässt Ihnen weitgehend freie Hand, schreibt allenfalls die gröberen Arbeitsrichtlinien vor. Nutzen Sie diese Freiheit zu guter Arbeit. Machen Sie Vorschläge, zum Beispiel, wie Sie sich die eigene Arbeit besser einteilen können. Dann hat Ihr Chef gewiss ein offenes Ohr für eine Bitte um Gehaltserhöhung.

Auch menschlich-privat können Sie Ihrem Löwechef durchaus kommen. Doch er wird eher Pascha als väterlicher Ratgeber sein. Nehmen wir an, Sie klagen: "Meine Tochter ist zurzeit unerträglich, ausserdem ist die Schwiegermutter zu Besuch, und mein Mann/meine Frau hat dauernd etwas an mir auszusetzen." Subtile psychologische Ratschläge dürfen Sie dann nicht erwarten, aber durchaus Grosszügigkeit: "Gut", mag Ihr Chef etwa antworten, "dann fliegen Sie im Auftrag der Firma fünf Tage zur Messe nach Paris."

Zu Fehlern, die Ihnen unterlaufen sind, sollten Sie stehen. "Ich war sehr in Eile, habe dann doch die Rechnung noch schnell ausgeschrieben und mich vertan." Schieben Sie die Schuld nicht auf andere ab. Der echte Löwechef steht selbst auch zu Fehlern - und wird Ihnen niemals die Schuld dafür zuschustern.

Ganz und gar nicht ausstehen kann der Löwechef Angestellte, die andere anschwärzen. Im Extremfall nutzen Sie dem "Opfer" eher, als Sie ihm schaden. So mag Ihr Chef denken: "Der Müller muss ja eine gute Kraft sein, wenn andere so über ihn herziehen und ihn schlechtmachen wollen."

Nicht überrascht dürfen Sie sein, wenn Ihr Löwechef dazu neigt, sich gute Ideen anderer anzueignen und dem Generaldirektor gegenüber als eigene auszugeben. Ja, es kann durchaus sein, dass er letztlich sogar überzeugt ist, wirklich die gute Idee hervorgebracht zu haben. Als "Gedankendieb" kommt er sich dabei wohl nicht vor.

Der Löwechef liebt ein luxuriöses Büro, umgibt sich gern mit kostbaren Dingen und zieht einen goldenen, unpraktischen Füller einem handlicheren, billigeren vor. Belustigen Sie sich nicht darüber, denn sonst verletzen Sie den Löwen tief. Und so grosszügig der Löwechef sein mag, so kleinlich kann er sich für verletzte Gefühle rächen! Nicht sehr empfänglich ist der Löwe übrigens für Präsente: Lieber beeindruckt er andere und geniesst es dann, wenn sein guter Geschmack sowie seine Grosszügigkeit bewundernd gelobt werden.

(Aus SKZ 32/86)

VORSCHLAGSWESEN

Aus alt mach neu!

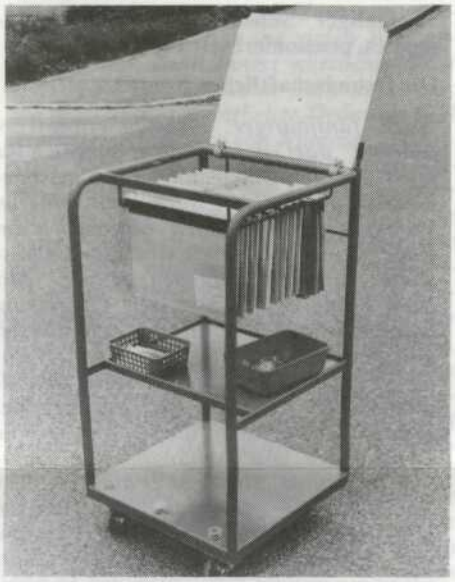
Fotos: Niggi Bräuning

Elisabeth Baumann und Peter Gass mit gemeinsamen Ideen zum Ziel.

Diesen Leitspruch haben sich Elisabeth Baumann und Peter Gass vom Pflegedienst im Felix Platter-Spital zu Herzen genommen. Aus alten Putzwagen, die nicht mehr gebraucht wurden, haben sie neue Visitenwagen für die Krankenstationen gemacht.

VORSCHLAGS-WESEN

Aus einem alten Putzwagen...



***...wurde ein** neuer Visitenwagen!*

Die Umbau-Idee kam Schwester Elisabeth, als sie im Lagerraum die 13 alten, nicht mehr benötigten und vor sich her rostenden Putzwagen sah. Die Gestelle sind robust, mit Rollen versehen und am Boden sehr standfest.

Allerdings über das WIE war sich Schwester Elisabeth gar nicht im klaren. Sie besprach ihre Überlegungen mit Peter Gass, der sich sofort mit der Umbauidee näher befasste. Mit Phantasie und Begeisterung schuf er innert kurzer Zeit einen Prototyp, welcher auf den Abteilungen als Visitenwagen allgemein auf ein gutes Echo stiess.

Nachdem auch der Leiter des Technischen Dienstes, Herr Edwin Stähli, grünes Licht zum Umbau der restlichen Putzwagen gab, werden nun die Arbeiten ausgeführt. Neben dem Entfernen von Rost und dem Spritzen der Gestelle sind die Rollen zu reinigen, zu kontrollieren und allenfalls zu ersetzen. Ferner werden eine Aufhängevorrichtung für die Kardexmappen und eine Schreibfläche aus Plexiglas montiert.

Alles in allem brachte dieser Verbesserungsvorschlag nur Vorteile: Kosteneinsparung, sinnvolle Verwendung von Altmaterial, Schaffen von Lagerraum, und nicht zuletzt keine Budget-Eingabe und somit kein Warten bis 1989. Der Vorschlag wurde mit einer Prämie von Fr. 650.- honoriert.

PENSIONIERTE AKTIV

Tips

Foto: Niggi Bräuning

Ernst Zeller-Higle

Ehemaliger Substitut des Baudepartementes, pensioniert seit 1983

Die freundschaftlichen Kontakte pflegen.

Nach fünfjähriger "Pensionierungs-Erfahrung" darf ich feststellen, dass sich für mich aus der Umstellung auf den sogenannten dritten Lebensabschnitt keinerlei Probleme ergeben haben, obwohl ich am Ende meiner Dienstzeit eine sehr interessante Tätigkeit aufgeben musste. Mit einer grundsätzlich positiven Einstellung ist es durchaus möglich, die Zeit sinnvoll und abwechslungsreich zu nutzen. Wichtig ist dabei, dass alle bisherigen freundschaftlichen Kontakte weiterhin gepflegt werden, sonst besteht die Gefahr, in eine vermeidbare und verhängnisvolle Isolation zu geraten. Sicher ist es auch empfehlenswert, vor Abschluss der aktiven Dienstzeit, zusammen mit dem Ehepartner, den jeweils angebotenen Kurs "Vorbereitung auf die Pensionierung" zu besuchen. Die bei diesen Veranstaltungen durch berufene Fachleute vermittelten Informationen und Anregungen lohnen eine Teilnahme auf jeden Fall.

Basel, Historisches Museum (Barfüsserkirche), 26. August - 28. November 1988

Das Ausstellungsplakat zeigt einen der sehr kostbaren, mit bunten Emailfarben bemalten Becher des 13./14. Jahrhunderts.

Foto: Hist. Museum, Basel / Humberl + Vogt. Riehen.

6. pibs-Jassturnier

Foto: Werner-Film

Herzliche Gratulation

1. Anneliese Bruder 4331 (Mitte)
2. Annemarie Schweitzer 4228 (rechts)
3. Josef Frefel 4168 (links)

4. Paul Glasstätter 4160/5. Albert Buchmann 41497 6. Karl Fischer 4131 /l. Heinrich Hertner 4127/8. Hans Spiess 4126/9. Hermann Scherrer 4123 / 10. Max Eger 4111 / 11. Gottlieb Hochstrasser 4107 / 12. Heinrich Koller 4028 / 13. Alice Coletti 4078 / 14. Hermann Boss4071 / 15. Susanne Fluri 4063 / 16. Emil Althauser 4054 / 17. Bernhard Flammer 4053 / 18. Max Wullschleger 4032 / 19. Andre Flach 4032 / 20. Paul Walpen 4029.

7. pibs-Jassturnier

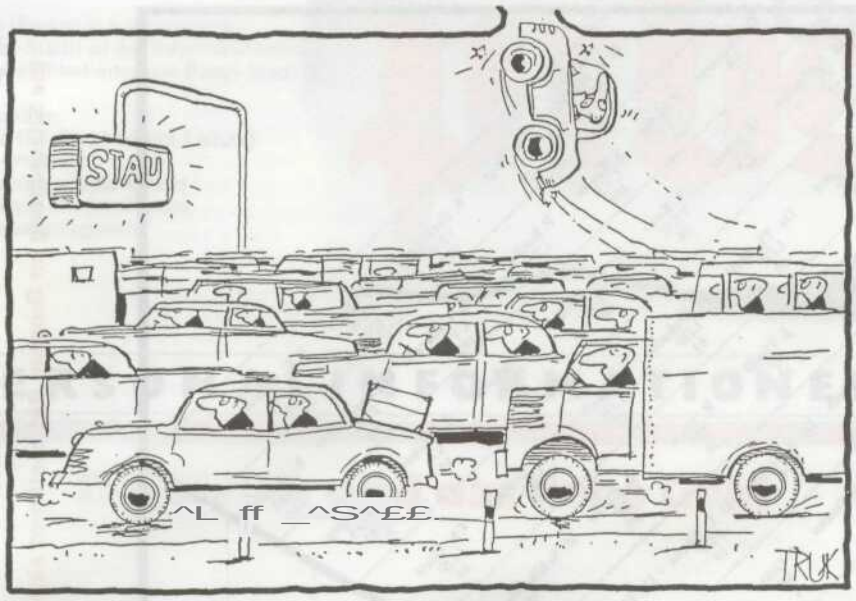
Mittwoch, 23. November 1988

Zu Gast bei der Sanität

Foto: Niggi Bräuning

Führung durch die Sanität, Donnerstag, 19. Mai 1988

Über 50 ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von BASEL-STADT haben sich für die Führung durch die Sanität angemeldet. Unter kundiger Leitung erfuhren sie viel Wissenswertes über diesen äusserst hilfreichen und aus unserer Stadt nicht mehr wegzudenkenden Dienstleistungsbetrieb. Es war ein sehr interessanter Nachmittag, den die Besucherinnen und Besucher sicher in guter Erinnerung behalten werden.



Die pibs-Redaktion wünscht erholsame Ferien... mit oder ohne Zahlen-Kreuzworträtsel bzw. Stau!

1. pibs Zahlen-Kreuzworträtsel

In diesem Rätsel sind alle Namen der jetzigen Basler Regierungsräte, inkl. Vornamen, versteckt.

1	3	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
			E				B					
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
O						R						

1	10	12	8	4	■	■	20	12	18	14	6	16	■	9
23	■	20	4	25	14	■	12	■	4	■	7	20	24	14
19	7	24	7	12	■	1	10	20	5	4	8	4	6	■
24	5	4	10	■	22	■	4	5	24	1	■	5	■	2
17	■	■	■	21	7	■	■	10	■	■	24	■	7	12
18	4	25	5	■	20 R	14 O	8 B	4 E	■	15	5	7	13	4
4	■	4	23	14	6	4	■	■	22	4	6	6	4	20
20	12	19	4	24	■	■	19	7	12	10	■	4	■	■
■	■	6	■	6	7	■	7	7	20	4	■	26	■	16
21	■	■	11	17	1	5	24	■	10	20	4	■	■	4
4	6	1	7	■	1	■	1	1	■	■	13	5	4	6
24	4	10	3	■	7	25	■	7	20	18	■	8	12	18
24	4	12	4	■	25	7	10	19	5	7	1	■	11	11
17	■	20	■	■	■	20	■	4	10	■	■	1	4	4
■	12	3	■	16	7	23	22	6	7	25	■	■	24	1

Auflösung im nächsten pibs.

«Dolgge»

Mit frohem Mut in die neue Legislatur

Das ist er jetzt also, der "neue" Grosse Rat, der am Mittwoch vor Pfingsten und 14 Tage zuvor die erste Sitzung seiner Amtsperiode 1988 bis 1992 durchgeführt hat. Theoretisch ist es denkbar, dass sich der eine oder andere unserer Leser (die eine oder andere unserer Leserinnen) an den ersten zwei Sitzungstagen auf die Tribüne des hohen Hauses begeben hat, um sich an die neuen Gesichter zu gewöhnen, und er wird dabei festgestellt haben, dass sich das neue Parlament insgesamt gesehen sehr gesittet verhalten hat. Jedermann schien auf den Plätzen zu sein, kaum jemand in den Vorzimmern und im Käffeli. Das hatte seinen Grund aber nicht darin, dass sich die bisherigen Ratsherren und -frauen mit neuen Vorsätzen und gutem Vorbild für die Neulinge ans Werk begeben hätten, sondern ganz einfach darin, dass man die vielen Wahlgeschäfte nur dann innert nützlicher Frist abwickeln konnte, wenn man dort sass, wo man laut grossrätlicher Ordnungszahl hinzusitzen hat, also von Nummer l (Christine Keller) bis Nummer 130 (Peter Nyikos). Allerdings war die Präsenz so oder so imponierend, bei allen Wahlgängen waren zwischen 125 und 129 Deputierte anwesend... und weil die in der Tagespresse abgedruckten Sitzordnungen noch taufrisch waren, hatten die Grossräte und die Beobachter ausgiebig die Gelegenheit, sich die neuen Gesichter und/oder den Sitzplan einzuprägen. Wir haben bei dieser Gelegenheit den neuen Grossen Rat auch bezüglich der Berufe seiner Mitglieder untersucht. Es erstaunt nicht, dass die Staatsbeamten diesbezüglich die grösste Fraktion bilden, die insgesamt 34 Sitze stark ist. Innerhalb dieser Gruppe haben die Lehrer einen Spitzenplatz, zu sagen bleibt im weiteren, dass von der Lohnklasse her die mittleren und höheren Positionen gefragt sind. Die "öffentliche Hand" ist in weiterer Form im Grossen Rat präsent, durch Mitarbeiter der Bürgergemeinde oder von massgebend staatlich subventionierten Betrieben. Im weiteren haben wir drei Bundesbedienstete ausmachen können. Eine recht starke "Fraktion" haben auch die Rentner, insgesamt sitzen zehn Pensionäre im Grossen Rat, was angesichts des Stadtbasier Altersbaum in der Statistik nicht einmal eine repräsentative Vertretung ist. Die Gruppe "Chemie" ist mit zehn Sitzen, verteilt auf alle drei Grossfirmen, ebenfalls eklatant vertreten, viermal sind die Banken und Versicherungen präsent, fünf Ärzte haben wir ausgemacht und sechs Juristen. Fünfmal sind die Verbände vertreten, via Handelskammer, Gewerbeverband und Gewerkschaften ist das breite Spektrum durchaus vorhanden. Das Gewerbe ist zehnfach anwesend, wobei nicht gesagt ist, dass die betreffenden Parlamentarier dem schon erwähnten Gewerbeverband angehören.

Wer sich unter dem Staatspersonal schon die Frage gestellt hat, inwieweit der Rat bei Fragen, die die Bediensteten direkt betreffen, "für" oder "gegen" die Beamten votiert, der sei damit vertröstet, dass sich das Verhältnis gegenüber der letzten Legislatur kaum geändert hat. Unser Titel lässt sich so gesehen rechtfertigen.

Der Basler Grosse Rat 1988-1992

Die Sitzordnung im Grossen Rat bestimmt sich nach Quartieren und Parteistärken in der Reihenfolge Grossbasel-Ost, Grossbasel-West, Kleinbasel, Riehen, Bettingen

Ph. Cueni POB 105
Ph. Zogg POB 106
W. Herrmann DSP 107
A. Veith DSP 108
W. Hagist DSP 109
Dr. Ch. Eymann LDP 110
H.-R. Bachmann LdU 111
Dr. M. Vosseler LDP 112

P. Bächle SP 84
B. Kehl SP 85
Hp. Kehl SP 86
Ch. Dürig SP 87
D. Pfefferli SP 88
M. Schulze SP 89
M. Spörri SP 90

G. Degen POB 65
R. Menzi POB 66
D. Moser Tschumi POB 67
E. Ott POB 68
H. Weder LdU 69
B. Vogt LdU 70

V. Schaller SP 41
E. Gilomen SP 42
Dr. W. Gerster SP 43
Dr. R. Rechsteiner SP 44
Th. Meury SP 45

F. Rudolf von Rohr CVP 21
Dr. Ch. Stutz CVP 22
B. Glutz CVP 23
M. Bouverat NA 24

R. Brigger SP 6
M. von Felten SP 7
E. Simonius LDP 8

Prof. Dr. G. R. Plattner SP 120
P. A. Vogt SP 121
R. Preiswerk VEW 122
M. Raith VEW 123
S. C. Forcart LDP 124
K. Witschi POB 104

D. Bouverat NA 98
H. Jossen NA 78
S. Kaiser CVP 100
P. Meier CVP 99
P. Kocher CVP 101
Dr. E. Gallacchi CVP 102
Th. Baerlocher POB 103
B. Degen PDA 83

H.-H. Spillmann NA 77
A. Bilgeri CVP 59
Dr. Th. Mall LDP 60
A. Kunz VEW 79
Dr. Ch. Wydler VEW 80
M. Schmid GAB 81
E. Weber VA 82
Ch. Greif LDP 64

M. Ritter GAB 36
J. Vitelli SP 37
M. Dubach LDP 61
J. Steib LDP 62
Dr. E. Stricker LDP 63

Dr. E. Pieth FDP 17
Dr. B. Gelzer FDP 18
R. Stark SP 38
K. Christ SP 39
M. Schib Stirnimann SP 40

Dr. J. Hoffmann SP 3
P. Dilitz SP 4
D. L. Rhein FDP 19
Dr. H. Wick CVP 20

H. J. Bernoulli SP 5

F. A. Oeri LDP 125
W. Flechter DSP 126
U. Berger CVP 127
N. Dressler POB 128
Th. Wilhelmi GM 129
Dr. P. Nyikos VEW 130

I. Klemm LdU 113
N. Meyer GAB 114
L. Stehler PDA 115
E. Aeschlimann VEW 116
B. Mazzotti FDP 117
Dr. H. Schaefer FDP 118
L. Dick FDP 119

K. Bachmann FDP 91
K. Schweizer FDP 92
Dr. F. Eymann FDP 93
R. Burgener FDP 94
A. Thalmann NA 95
E. R. Lung NA 96
R. Raeser NA 97

Dr. G. Morin LdU 71
Dr. K. Dormann LdU 72
A. Fabbri DSP 73
E. Blank DSP 74
A. Schaub DSP 75
E. Bettschen NA 76

Dr. A. Schneider SP 46
P. Bachmann SP 47
Dr. P. H. Eulau FDP 48
J. Zimmermann FDP 49
J. Simon FDP 50

K. Rüger NA 25
F. Stehler NA 26
A. Fetz POB 27
Dr. H. Lüscher POB 28

Ch. Wirz LDP 9
Dr. U. Vischer LDP 10
Dr. I. Stroux LDP 11

G. Utzinger LDP 12
B. Straumann LDP 13

E. Bloesch POB 29
Dr. W. Zähner DSP 30
U. Stücklin DSP 31

B. Staehelin FDP 51
R. Arber FDP 52
V. Forelli FDP 53
G. Appius CVP 54

Dr. A. Zeugin CVP 55
C. Binetti CVP 56
Th. Zigerlig CVP 57
C. Conti CVP 58

Dr. R. Matter LdU 32
R. Schenkel LdU 33
J. Stücklin VEW 34
Prof. Dr. P. Schiess GM 35

A. Bucher FDP 14
St. Cornaz FDP 15
Dr. Ch. Heuss FDP 16

Ch. Keller SP 1
Ch. J. Haefliger SP 2

2. Sektretär
E. Weibel

1. Sekretär
F. Heini

Journalisten

Regierungsräte
K. Schnyder
Dr. R. Gysin
Dr. M. Feldges

Votant

Statthalter

Präsident

Referent

Regierungsräte
Prof. Dr. H. R. Striebel
E. Keller
Dr. P. Facklam
Dr. K. Jenny